

Getrennt marschieren, vereint schlagen

Vom 1. bis zum 3. Mai findet das Gallery Weekend in Berlin statt. Zum dritten Mal treten also wichtige Galerien der Stadt in Formation an.

In Köln hat man sich also sehr anständig sortiert und eine Art Cologne – endlich wieder – auf die Beine gestellt, die sich sehen lassen kann. Jetzt kommt Berlin. Dort war vor zwei Jahren, nicht zuletzt auch aus Unzufriedenheit mit dem Zustand des Art Forum, der dortigen Messe für Gegenwartskunst, das Gallery Weekend entstanden: 29 wichtige Berliner Galerien schlossen sich zusammen zu einem Projekt – nicht mehr eine Halle für alle, sondern die ganze Stadt als Kunst-raum; jeder für sich, alle für das interna-

Die Teilnehmer

Arndt & Partner, Guido W. Baudach, Isabella Bortolozzi, Daniel Buchholz, Buchmann Galerie, Carlier / Gebauer, Mehdi Chouakri, Contemporary Fine Arts, Galerie Crone, Croy Nielsen, Volker Diehl, Eigen + Art, Konrad Fischer Galerie, c/o – Gerhardsen Gerner, Haas & Fuchs, Max Hetzler, Johnen Galerie, Galerie Kamm, Ben Kaufmann, Kicken Berlin, Klosterfelde, Galerie Neu, Neugerriemschneider, Galerie Nordenhake, Giti Nourbakhsh, Peres Projects, Gregor Podnar, Aurel Scheibler, Esther Schipper, Micky Schubert, Thomas Schulte, Sprüth Magers, Barbara Thumm, Sassa Trülzsch, Barbara Weiss, Wentrup, Barbara Wien, Zak / Branicka

Und so soll es auch in diesem Jahr weitergehen. Niemand kann wissen, wie viele der kleinen und kleinsten Lokalitäten inzwischen von der Bildfläche wieder verschwanden, Zaungäste bloß der zur Luxusware mutierten Kunst, weggeräumt vom Ende der Euphorie. Das Gallery Weekend indessen zählt nun 38 Teilnehmer, die sich vom 1. bis zum 3. Mai zur Leistungsschau vereinigt haben. Bis auf zwei sind alle bisherigen dagegeblieben, sechs neue dazugekommen, und die Durchsicht des Programms zeigt, wie man in Berlin der komplizierten Lage zu begegnen gedenkt – demonstrative Gelassenheit ließe sich das am ehesten nennen: das Tafelsilber vorzeigen, über das man verfügt, während die Fassaden des neuen Geldes weltweit bröckeln, samt ihrer Begeisterung für Dekoration mit sogenannter Kunst. Kennerschaft – in diesem günstigsten Moment für einen beherzten Käufermarkt – ist deutlich erhofft. Da locken einige „alte“ Meister der Gegenwart: Georg Herold und Norbert Schwontkowski bei Contemporary Fine Arts, Georg Karl Pfahler bei Crone, Jan Dibbets bei Konrad Fischer, Frank Gertsch bei Haas & Fuchs, die jüngst verstorbene Hanne Darboven bei Klosterfelde, Ernst Wilhelm Nay bei Aurel Scheibler, Richard Artschwager bei Sprüth Magers. (Sehr schade ist, dass sei hier erwähnt, dass Capitain Petzel nicht dazugehören mit ihrer Martin-Kippenberger-Ausstellung, die ebenfalls am 1. Mai eröffnet. Ist da ein Rest von der bewährten Köln-Berlin-Rivalität zu spüren? Die sollte sich doch erledigt haben.)

Neugierig machen so manche, darunter zwei Teilnehmer der Documenta 12: Mehdi Chouakri präsentiert Saâdane Afif, und bei Thomas Schulte ist Inigo Mangano-Liban zu betrachten. Erfahren möchte man auch bei Neugerriemschneider, was Simon Starling, der Turner-Preisträger von 2005, so tut – oder Carsten Höller, mit neuen Arbeiten bei Esther Schipper. Die erfindungsreiche Isa Melsheimer ist von der Galerie Barbara Wien angekündigt, und bei Zak / Branicka hat Zbigniew Rogalski einen aktuellen Auftritt. André Butzer kündigt die Galerie von Max Hetzler an, Corinne Wasmuth ist bei Giti Nourbakhsh vertreten; bei Peres Projects kann der Streit über Terence Koh weitergehen. Und Kicken Berlin zeigt zeitgenössische Fotos unter dem Titel „Degrees of Stillness“ – Stille also, was für ein Versprechen.

Das alles sieht sehr gut aus, gemessen am Stand der globalen Dinge: in Berlin für die kommende Woche (und in Köln noch bis zum morgigen Sonntag). Und im Ganzen für den Kunst-Standort Deutschland. ROSE-MARIA GROPP

tionale Niveau. Der Erfolg gab der Idee recht, der Frühling 2008 sah schon 34 Galerien unter einer Flagge. Sie alle mussten in eine gemeinsame Kasse einzahlen, damit auch das Rahmenprogramm stimmen konnte, für all die ersehnten wichtigen Leute, die von der schönen Anstrengung einer Kunst-Elite nach Berlin gelockt werden sollten. Der Reiz der sich neu erfindenden Stadt tat das Seine dazu, und das Konzept ging offenbar auf. Übrigens war vor einem Jahr, auf der Klimax des Zeitgenossen-Booms, von insgesamt 600 Galerien in Berlin die Rede. Gerade fünf Prozent davon hatten sich also zum führenden Club geformt, zweifelsohne nach der klassischen Methode der Kooptierung. So viel zur Geschichte.